

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Horen“

Er scheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Viertel monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Mauriliusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialschule in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restlandschule 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abende Ausgabe d. 1. Uhr mittags, Morgenauflage d. 7 Uhr abends. Geschäftszeiten: In der Stadt und Abonnement: Nr. 194, Redaktion Nr. 193, Verlag Nr. 192.

Nummer 374

Montag, den 26. Juli 1915

69. Jahrgang

Immer näher an Warschau.

Auch oberhalb Ostrolenkas wurde der Narew überschritten. — Am Bug wird der Feind weiter nach Norden gedrängt. — Neu erwachte Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Der Durchbruch bei Lublin.

(Von unserem zum Armeeverband Radensen entsandten Berichterstatter.)

Hauptquartier der Armee Radensen, 19. Juli. (okn.)

Am 18. Juli sind im Sturm die starken russischen Befestigungen südlich der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm genommen worden. Damit ist die wichtige Verkehrsader, die das Warschauer Festungsdreieck mit Kijew und dem südlichen Rußland verbindet, gefährdet. Es beginnt ein neuer Abschnitt des Steigens, der die verbündeten Truppen vom Dunajec über Przemyśl-Bernberg in das südliche Hinterland von Warschau führt. Das Ziel ist gewaltig, die Arbeit schwer. Die Russen kämpfen im eigenen Land, in einem ihnen wohl bekannten, von ihnen mit gewohnter Kunst verschützten Gelände, unter der Anspannung des verzweifeltsten Bemühens. Warschau und die dort festgehaltenen russischen Armeen vor dem Verhängnis einer Umgehung zu bewahren. Die Aufgabe ist schwer, aber gerade darum ein Ansporn für unsere Führer und unsere Truppen. Gefühl und Gedanken drängen vorwärts, aber die Sorge der Führung beschränkt sich nicht nur darauf, dem Feind Gelände abzurufen, sie will diesen Erfolg mit möglichst geringen Verlusten erzielen. Nicht in wildem Draufgängerum — mit überlegener Ruhe, beherrschter Energie, sorgfältigster Vorüberlegung bis ins Kleinste werden die Operationen durchgeführt. Stoßen sie auf nicht voranschreitende Schwierigkeiten, so werden sie nicht im Unnötigen mit Blut erkaufte, sondern der schon schematischen Kleinarbeit einer längeren Zeitdauer überlassen. In feinsinniger Strategie schieben sie wie auf dem Schachbrett die Unterverbände der beteiligten Korps vorwärts, hier zurückhaltend, dort vordringend, wie es das Gelände bedingt, mit Erfolg darauf bedacht, die eigenen Absichten zu verschleiern, den Feind irrezuführen, zu überraschen. Durch diese methodische Strategie, die ihre organisatorische Kraft in die kleinsten Einzelheiten verflochten, wurde auch der gewaltige Erfolg des 18. Juli ein doppelter Sieg: ein betäubender Schlag, der den Gegner aus seiner Stellung trieb und seine Reste zum Rückzug zwang, ein Sieg ferner über die schweren Verluste, die sonst derartige Gefechts-ergebnisse erfordern, die Verluste unserer Truppen waren im Verhältnis zu denen des Feindes, der in geschützter Stellung den Angriff nur abzuwehren hatte, verschwindend gering.

Um 8 Uhr morgens setzte das Feuer unserer Artillerie ein. Erst langsam und bedächtig, dann mit ungehemmter Wucht und Kraft schlug der eiserne Hammer gegen die Gräben und Stützpunkte der Russen, die sich auf ansteigender Höhe mit ausgedehnter Walddeckung im Rücken vor jeder Angriffsmöglichkeit sicher glaubten. Plankierende Gräben, mit Maschinengewehren besetzt, Hindernisse, Stellungen hinter Stellungen sollten jeglicher Annäherung Tod und Verderben bringen. Die wichtige Bank unserer Geschütze verströmte das Erd- und Stahlgewitter wie Spielzeug, hüllte die russischen Linien immer mehr in Feuer und Rauch. Wie fanden die Gräben später angefüllt mit Toten und Verwundeten. Wer auf dem Feuer spielenden Berg unverletzt blieb, war kaum noch bei Bewusstsein und der Kampfesenergie mehr oder minder beraubt. Die russische Artillerie suchte abzuweichen. Sie war zahlreicher vertreten, als bei den früheren Kämpfen, tat sie aber vergeblich nach unseren Geschützen und Reserven.

Nach ausgiebiger Wirkung der Artillerie verließ die Infanterie die Schützengräben. Durch Kornfelder und über Wiesen geht es im Sturme den Abhang hinauf. Jeder hat mit dem Himmel seine Rechnung gemacht und denkt nur an Kampf und Sieg. In den vordersten feindlichen Gräben schwacher Widerstand. Der das Artilleriefeuer überlebt hat, hat nur einen Gedanken: herauszukommen, er löst zu werden aus der Pein dieses unerträglichen Feuers. Ausichtslos erscheint der Widerstand. Zu Hunderten kommen sie mit erhobenen Händen aus den Schlupfwinkeln hervor. Der Revolver des Offiziers und das Maschinengewehr im Rücken können sie nicht mehr daran hindern. Manche leisten tapferen Widerstand. Vor einem Unteroffizier, tauchen fünf mächtige Russen auf. Er schießt mit dem Bajonett, wie er es auf dem Exerzierplatz gelernt und

gelehrt hat. Mit dem dritten ist er bereits fertig, da wird er verwundet und sein Leutnant reißt ihm das Gewehr aus der Hand und schleicht die zwei übrigen, die Reißaus nehmen, nieder. Ein russisches Regiment in Reserve, das hinter einem Waldstück bereitgehalten war und nun einzugreifen gehabt hätte, ist von unseren Mörsern grausam ankommen gemahnt. Die Trefflichkeit unserer Artillerie war fabelhaft. Selbst hintere Linien, durch unsere Flieger erkundet, hatten sich in Massengräben verwandelt. In schnurgeraden Schützenlinien, wie auf dem Paradeplatz, stürmten die Truppen dem Waldrand auf der Höhe entgegen, Linie auf Linie. Die leichte Artillerie unmittelbar dahinter. Die Geschütze und Proben kletterten von Rutsche zu Rutsche, unbefürchtet um die Schrapnellstöße über ihren Häuptern.

In den ersten Nachmittagsstunden hatten drei Brigaden die Vorstellungen der Reserven durchbrochen. Die russische Front war ins Wanken gebracht. Aber die schwerste Arbeit war noch zu leisten. Das wußten die prächtigen Jungs, die so ungestüm vorwärtsdrangen. In dem Walde, dessen Rand sie erreicht hatten, war, vor unserer Artillerie besser geschützt, der härteste Rückhalt des Feindes: Gräben hinter Gräben. Hier mußte Mann gegen Mann gekämpft werden. Hier mußte die soldatische Ueberlegenheit jedes Einzelnen sich durchsetzen. Und das verbürgte den Sieg der Preußen. Trotz starker Gegenwehr wurde von Stunde zu Stunde Gelände gewonnen. Von einer anderen Brigade war nicht minder schwere Arbeit zu leisten. Drei stark besetzte Dörfer mußten vom Feinde eingenommen werden. Nebel und dicker anhaltender Regen erschwerten die Unternehmung durch die Artillerie. Durchdringt und mit Vehm bedeckt ging es vorwärts, bis das Ziel des Tages erreicht war. Gegen Abend zeigte der Himmel ein freundlicheres Antlitz. Die schwindende Sonne warf ihr farbiges Licht auf die verklärten Gesichter der jugendlichen Sieger, die beim dampfenden Kochgeschirr in ihrer beschelenden Art die Ergebnisse des Tages austauschten.

Als ich auf dem Weg nach vorne um die Mittagsstunde durch ein Dorf kam, das unmittelbar hinter der Front liegt und unter feindlichem Feuer lag, drangen lustige vertraute Klavierklänge aus einem Hause. Erst suchte ich, ob es nicht empörend, hier mit heiteren Weisen zu lächeln, während draußen, wenige Kilometer entfernt, die Kameraden kämpften und starben. Auch die Soldaten, die sich hier zu weltvergessen der Musik hingaben, sollten in wenigen Stunden hinaus zur Verstärkung. Nein, das erhebt sich der Empörung war falsch. Ein gesunder Instinkt treibt sie zu den frohen Tönen. Nur die Mäden, Schlappen, Entarteten denken beim Kämpfen an das Sterben. Der Starke denkt beim Kämpfen nur an das Leben und steht darauf seine Kraft und sein Goffen. Die sind noch immer Steger geblieben, die lachend und singend in die Schlacht zogen.

Dammert, Kriegsberichterstatter.

Verblüffung in Paris.

Genf, 26. Juli. (Via. Tel. Str. Bln.)

Nach dem Beispiel des „Temps“ bereiten heute sämtliche Pariser Blätter ihre Leser auf die Notwendigkeit der Preisgabe Warschaws durch den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch vor, der den Verbündeten schon von einem andern Verteidigungsplan durch Vorbereitung einer anderen Linie hinter dem Bug Kenntnis gegeben habe. Wörtlich schrieb noch gestern der Hochkritiker eines der ersten französischen Blätter: Der russische Generalstab hat durch Maßnahmen längsten Datums dafür gesorgt, daß Moskau und Pultusk harigsten Widerstand leisten werden und der Feind seine Ausfahrten, sich Warschau zu nehmen, mindestens bis zum Ende des Krieges vertagen muß. — Nebenbei äußerten sich gestern die vom Pariser russischen Volkskammer (Duma) inspirierten Organe. Die Verblüffung über die jetzt in Paris vorliegenden Petersburger Depeschen, die im wesentlichen die deutschen Meldungen bekräftigen, hat infolgedessen ihren Höhepunkt erreicht. — Präsident Poincaré hatte gestern mit Joffre in Compiègne, einem Dorfe nahe dem Foulon-Gebirge an der Aisne, eine Besprechung.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front kein besonderes Ereignis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Podwol und Poniewitz. Wo der Gegner noch stand hielt, wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Narewfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Unterhalb davon drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen und 40 Maschinen-gewehre erbeutet. Gegen die Nord- und die Westfront der Festungsgruppe Komogorjewsk und Warschau schließen sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Bojlawice (südlich von Cholms) Grubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere und 1457 Mann gefangen genommen sowie 11 Maschinengewehre erbeutet.

Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Radensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(Podwol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich südlich von Schaulen.)

Erneute Tätigkeit der U-Boote.

London, 26. Juli. (Z.-U., Tel.)

Der russische Dampfer „Ribonita“, mit Kohlen, von Cardiff nach Rußland unterwegs, ist bei den Orkney-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Nach einer Neutermeldung ist der französische Dampfer „Danae“ nordwestlich von Cap Gwrald versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Dampfer „Fierth“ wurde torpediert. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs wurden an Land gebracht. Auch der Dampfer „Triton“ ging verloren. Der Kapitän und fünf Mann von der Besatzung ertranken.

Weiter fielen vier Fischdampfer deutschen Unterseebooten zum Opfer. Ihre Besatzungen wurden an Land gebracht.

Aus Grimsby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Versus“ am Samstag in der Nordsee in die Luft geflogen ist. Neun Mann der Besatzung wurden getötet.

Vor der Entscheidung der Isonzo-Schlacht.

(Von unserem auf den südlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegspressequartier, 26. Juli.

Ueber den Stand der italienischen Kämpfe, besonders über die seit fünf Tagen wütende Isonzo-Schlacht, wird mir mitgeteilt, daß, wiewohl von einem Abflauen der Kämpfe nicht gesprochen werden kann und die Italiener immer frische Opfer an Menschen und Material bringen, der Höhepunkt der Schlacht überwunden scheint. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in unvergleichlicher Weise bisher dem Aufstürmen standgehalten. Es kam es an verschiedenen Stellen zu wütendem Handgemenge. Um jeden Meter Graben wurde gekämpft. Kolben und Bajonett taten mehrmals ihre blutige Arbeit und immer erwiesen sich unsere im russischen Winter und im Gebirgs-krieg geübten Soldaten als unüberwindliche Mauer. Die Größe der italienischen Verluste ist auch nicht annähernd festzustellen, doch liegen vor unseren Drahtverhaue und Gräben hunderte von Feindesleichen. Der Ausgang dieses wütenden Kampfes ist natürlich nicht vorzusagen, aber langsam neigt sich die Schale der Entscheidung zu unseren Gunsten.

•2735

Deutscher Haarbrennessel-Pflaster
u. Tiroler Haarwallerer soll, zu-
seit 1855, find aber trotz d. Billig-
keit das beste Mittel gegen Haar-
ausfall u. Schuppen. Denn über
Ihr Haar anfangt weich zu wer-
den, dann verliern Sie nicht,
meine Tanninpomade und mein
Juvenia - Haarwallerer zu
4 Fl. 50 - 3. - M. zu gebrauchen.
Es gibt nichts Einfacheres u. Bil-
ligeres als die obigen Mittel. Zu-
hab. d. Carl. Dandig. u. Do-
rfeur-Ges. Dörentz. 4.
9937 Wilh. Sulzbach.

Sonnenaufgang 6:00 | Sonnenuntergang 6:00